

# Entwicklungsbereiche 1.

- Übungen des praktischen Lebens
- Sinnesübungen
- Sprache
- Mathematik
- Kosmischer Bereich

# Entwicklungsbereiche 2.

## **Für alle Übungen geltende Prinzipien 1.:**

- vom Einfachen zum Komplexen
- vom Konkreten zum Abstrakten
- vom Greifen zum Begreifen

# Entwicklungsbereiche 3.

## **Für alle Übungen geltende Prinzipien 2.:**

- Freie Wahl der Tätigkeit – bei behinderten Kinder nicht uneingeschränkt anwendbar
- Unabhängigkeit, Selbständigkeit bei der Durchführung
- Isolation der Eigenschaft, der Schwierigkeit

# Entwicklungsbereiche 4.

## **Für alle Übungen geltende Prinzipien 3.:**

- Berücksichtigung der sensitiven Phasen für die vorbereitete Umgebung
- Fehlerkontrolle liegt im Material
- Wiederholung darf beliebig oft sein, sie ist wertvoll
- Erfolg muss ermöglicht werden

# Die Darbietung einer neuen Übung

Für jede Übung gilt: besondere **Sorgfalt** bei der **Einführung** einer neuen Übung

## **Methoden der Darbietung:**

1. Bewegungsanalyse
2. Langsames, strukturiertes, auf das Wesentliche konzentriertes Zeigen (fast pantomimisch) zuerst der gesamten Übung (nur der Erwachsene), dann in einzelnen Schritten (mit dem Kind zusammen)

# Die Darbietung 2.

Ziel der Darbietung: „Hilf mir es selbst zu tun“.

# Unabhängigkeit, Selbständigkeit Andere Auffassungen 1.

**Wygotskij: „Zone der nächsten  
Entwicklung“** – menschliche Entwicklung  
erfolgt in der Hauptsache durch die  
Interaktion mit sozialen Partnern, die  
kompetenter sind als das Kind und dieses  
auf der Zone der Nächsten Entwicklung  
fördern.

# Zone nächster Entwicklung, Wygotskij, 2.

- Zone der nächsten Entwicklung: Bereich an Leistungen, den das Kind allein noch nicht bewältigt, aber mit Hilfe des kompetenten Partners meistert.
- Nicht der aktuelle Leistungsstand des Kindes ist entscheidend, sondern die Leistung, die das Kind mit dem Partner zusammen bewerkstelligt.

# Unabhängigkeit, Selbständigkeit Andere Auffassungen 2.

**Daniel Stern** (Psychiater, Psychologe, USA)

- Das Kind ist vor allem ein soziales Wesen.  
Es lernt nicht zuletzt der Mutter, den  
Bezugspersonen zuliebe

# Übungen des praktischen Lebens

## 1.

### **Inhalt:**

- Sorge für die eigene Person und für die Umgebung
- Unabhängigkeit, Selbständigkeit

# Übungen des praktischen Lebens

## 2.

### **Bedeutung:**

- Erfahrungen sammeln : Erfahrungen -  
Ideen; **vom Konkreten zum Abstrakten;**  
**vom Greifen zum Begreifen**

# Übungen des praktischen Lebens

## 3.

Bedeutung:

- Unabhängigkeit, Selbständigkeit
- Motorische Koordination
- Auge-Hand-Koordination
- Wahrnehmung
- Aufmerksamkeitslenkung, Konzentration

# Übungen des praktischen Lebens

## 4.

Bedeutung:

- durch Sinn-volle Tätigkeit zur Kognition
- Handlungsplanung

# Übungen des praktischen Lebens

## 5.

- Sprache (Wortschatz)
- Kommunikation
- Kooperation
- Stärkung der Persönlichkeit,  
Ressourcenarbeit

# Übungen des praktischen Lebens

## 6.

**Besondere Bedeutung:** für behinderte Kinder

– Förderung der Unabhängigkeit,  
Selbstständigkeit, Selbstwertgefühls;

- Teilnahme am Leben ermöglichen
- Selbstbestimmung ermöglichen

# Übungen des praktischen Lebens

## 7.

- Materialien: Haushaltsgegenstände (Löffel, Tasse, Teller u.s.w.), Naturmaterialien, Lebensmittel
- Ort: nicht nur im Therapieraum oder zu Hause, sondern überall – Transfer ist wichtig

# Übungen des praktischen Lebens

## 8.

### **Struktur** der Übungen:

- von links nach rechts, von oben nach unten
- vom Einfachen zum Komplizierten

# Übungen des praktischen Lebens

## 9.

### **Wichtigste Regeln:**

- begrenzter Arbeitsplatz
- innerhalb einer Übung gleiche Farben benutzen (Isolation der Schwierigkeit)
- Mengen genau vorbereiten

# Übungen des praktischen Lebens 10.

## **Wichtigste Regeln:**

- Übungen immer bis Ende führen lassen
- „Das besondere Interesse“ bewusst machen und erleben lassen
- Nicht stören! Auch nicht durch Sprechen!
- Auf Erfolg unbedingt achten

# Übungen des praktischen Lebens 11.

## **Wichtigste Regeln:**

- Materialien haben einen festen Platz
- Motorische Abstufung der Übungen (immer feinere Bewegungen sind erforderlich)
- „Muskelgedächtnis“

# Übungen des praktischen Lebens 12.

## **Indirekte Vorbereitung auf**

- die Sinnesübungen (z.B. visueller, taktiler Bereiche)
- Sprache (Wortschatz)
- Schreiben und Lesen (von links nach rechts, von oben nach unten)
- Mathematik (Teilen)
- den kosmischen Bereich (Materialien)

# Übungen des praktischen Lebens 13.

**Schlussfolgerung:** es gibt keine „minderwertigere“ oder „wertvollere“ Tätigkeiten. Selbst die einfachsten Übungen (z.B. Löffeln) stellen einen **kostbaren Baustein** für die Entwicklung in irgendeiner Form dar: als Entwicklung der Motorik, der Wahrnehmung, der Kognition, der Selbstständigkeit, der Psyche.

# Sinnesübungen 1.

## **Inhalt:**

- Unterscheidung und Sortieren elementarer Sinnesempfindungen
- Verfeinerung der Sinneswahrnehmung

# Sinnesübungen 2.

**Struktur:** nach Wahrnehmungsmodalitäten  
aufgeteilt : taktil, visuell, auditiv,  
gustatorisch, olfaktorisch

# Sinnesübungen 3.

- Merkmal: **Isolation der Eigenschaft, der Schwierigkeit** – verbessert die Wahrnehmung – s. noch Figur-Grund-Wahrnehmung nach Frostig

# Sinnesübungen 4.

**Aufbau:** vom Konkreten zum Abstrakten,  
vom Greifen zum Begreifen

# Sinnesübungen 5.

## **Struktur der Übungen:**

- Wahrnehmen
- Paare bilden
- Kontraste bilden
- Abstufungen (allmählich steigern)

# Sinnesübungen 6.

## **Methode:**

1. Wahrnehmen - konkrete Ebene (s. Struktur der Übungen)
2. Wortschatz geben - abstrakte Ebene: **Drei-Stufen-Lektion** – Assoziation zwischen Eigenschaft und Wort  
(1. „Es ist glatt“; 2. „Zeig mir, welches glatt ist!“ 3. „Wie ist das?“)

# Taktile Übungen 1.

- Taktile Übungen – Beschaffenheit von glatt zu rau, Gewicht von leicht zu schwer, Temperatur von warm zu kalt
- (Tastbrett, Tasttäfelchen, Gewichtstäfelchen, Wärmekrüge, geheimnisvoller Beutel)

# Taktile Übungen 2.

## **Bedeutung 1.:**

- Bessere Eigenwahrnehmung – größere Selbstsicherheit – bessere Kontaktfähigkeit zwischen Kind –Umwelt (s. noch Erkenntnisse aus der sensorischen Integration, J.Ayres)
- Harmonisierung des Verhaltens

# Taktile Übungen 3.

## **Bedeutung 2.:**

- verbesserte motorische Koordination
- verbesserte Auge-Hand-Koordination
- verbesserte Konzentration

# Visuelle Übungen 1.

- Wahrnehmung und Differenzierung von Größenverhältnissen, Dimensionen, Farben, Formen
- Rosa Turm, Braune Treppe, Zylinderblöcke, rote Stangen, Geometrische Kommode, Farbtäfelchen, konstruktive Dreiecke, binomischer und trinomischer Kubus u.s.w.)

# Visuelle Übungen 2.

## **Bedeutung der visuellen Übungen:**

- Bessere Figur-Grund-Wahrnehmung- verbesserte **Konzentration** und Fähigkeit, das **Wesentliche** hervorzuheben (Filtrierung)
- Bessere Wahrnehmung der Umgebung und des eigenen Körpers - größeres Selbstvertrauen, Selbstsicherheit, Selbstständigkeit

# Visuelle Übungen 3.

## **Bedeutung** (Fortsetzung)

- Wahrnehmung und Orientierung im Raum,  
Wahrnehmung der räumlichen Beziehungen  
– bessere Bewegungsplanung
- Indirekte Vorbereitung auf Lesen,  
Mathematik und Geometrie

# Auditive Übungen 1.

- Geräuschkassetten
- Glocken

**Ziel:** auditive Konzentration (Figur-Grund-Wahrnehmung, bewusste Aufmerksamkeitslenkung), Differenzierung (Vergleich, Unterscheidung; Kontraste, Abstufungen)

# Auditive Übungen 2.

## **Besondere Bedeutung:**

- bei autistischen Kindern
- bei Kindern mit AD(H)S

# Auditive Übungen 2.

**Stillübungen** 1.– ganzheitliche Wirkung:

- Verlangsamung, Ruhe
- Sich und die Umgebung klarer wahrzunehmen
- Konzentration, innere Aufmerksamkeit
- Inneres Stillwerden. Bewusste Steuerung innerer Zustände, innerer Bewegungen, Regungen
- Vertiefung, sich selbst, die eigene Mitte finden.

# Stillübungen 2.

- Stille als Energiequelle
- Übungsbeispiele: Geräusche oder Klang lauschen; das Ausklingen bewusst wahrnehmen; bei eigenen Bewegungen auf Stille achten (Bewegungskontrolle);

# Stillübungen 3.

- eigene **Atmung** beobachten; Atmung mit **langsamem** gedanklichem Zählen kombinieren (z.B. von 0 bis 10, oder von 20 bis 0 rückwärts, immer bei Ausatmen oder Einatmen zählen)

# Gustatorische Wahrnehmung

## Unterscheidung von Geschmack

- Material: verschiedene Lebensmittel mit Grundgeschmacksrichtungen: salzig, bitter, süß, sauer und ein Glas Wasser, um zwischen den Übungen den Mund zu spülen .
- Alles muss paarweise vorhanden sein

# Olfaktorische Wahrnehmung

- Unterscheidung von Gerüchen
- Material: Geruchsflaschen, Kräuter
- Alles muss paarweise vorhanden sein.

# Sprache 1.

- Ziel: Wortschatzerweiterung, Lesen, Schreiben
- Material: alle Übungen – **Handlung mit Sprache: Konkretes mit Abstraktem verbinden** (s. noch F. Affolter: Wahrnehmung, Wirklichkeit, Sprache)

# Sprache 2.

Handlung mit Sprache verbinden:

- bedeutsam bei Sprachentwicklungsstörungen , besonders bei autistischen Kindern

# Sprache 3.

- Spezialmaterialien: Kleine Gegenstände, Sandpapierbuchstaben (Druckschrift, Normalschrift), Bewegliches Alphabet (Druckschrift, Normalschrift), Worthefte
- **Vorübungen** zur Sprache waren: Übungen des praktischen Lebens (Wortschatz und Feinmotorik), Sinnesübungen (taktil, visuell, auditiv)

# Sprache 4.

## **Logik der Übungen:**

- vom Konkreten zum Abstrakten
- vom Greifen zum Begreifen
- von größeren zu kleineren Bewegungen

# Sprache 5.

- Auf sensitive Phase und freie Wahl (des Zeitpunktes, der Buchstaben, der Wörter, der Themen u.s.w.) achten!

# Mathematik 1.

## **Ziel:**

- „mathematischen Geist“ fördern; logisches Denken;
- Zahlen, Mengen; Rechenoperationen;
- Geometrische Grundbegriffe und Berechnungen

# Mathematik 2.

## **Materialien 1.:**

- Blau-rote-Stangen
- Spindelkasten
- Markenspiel
- Goldenes Perlenmaterial
- Zahlenkarten
- Séguin-Tafeln

# Mathematik 3.

## Materialien 2.

- Hunderterbrett mit Zahlenplättchen
- Additions-Subtraktions-Multiplikations-Divisionstabellen
- Multiplikationskasten
- Divisionsbrett
- Bruchrechnenkreise

# Mathematik 4.

- Zu jeder Übung: Aufgabenblätter, Kontrollkarten (**Fehlerkontrolle** erfolgt selbständig)
- **Vorübungen** zu Mathematik waren: Übungen des praktischen Lebens (z.B. teilen bei den Schüttübungen, Menge wahrnehmen), Sinnesübungen (Größe, Länge, Form)

# Kosmische Erziehung 1.

## **Inhalt: Studium der Natur und Studium der Kultur**

1.: Beziehung zur Natur (biologische Grundkenntnisse)

- Wahrnehmen, Explorieren, Entdecken: von Sinneseindrücken und von Naturphänomenen, Gesetzmäßigkeiten.

(vom Konkreten zum Abstrakten)

# Kosmische Erziehung 2.

- 2.: Grundkenntnisse von der Erde  
(geographische Grundkenntnisse)
3. Verständnis für den Aufbau und Strukturen  
der menschlichen Gesellschaften;  
unterschiedliche Kulturen und  
Gesellschaften kennen lernen

# Kosmische Erziehung 3.

## **Materialien:**

- Alle Naturmaterialien
- Geschichten, Bilder, Lieder
- Kosmische Erzählungen:  
„Schlüsselgeschichten“, „Cosmic Tales“,  
„große Lektionen“ von Maria Montessori

# Kosmische Erziehung 4.

- Spezielle Montessori-Materialien: „Globus Land-Wasser“, „Globus Erdteile“, „Kartensatz Erdteile“, „Kasten für geographische Grundkenntnisse“, Flaggenständer u.s.w

# Kosmische Erziehung 5.

- **Entwicklungspsychologisch** gehört nach Montessori die kosmische Erziehung in die 2.Stufe der Entwicklung (6-12 Jahre).

## **Merkmale** dieser Stufe:

- Lernbegier
- Abstraktionsfähigkeit, Imaginationskraft
- soziale und moralische Sensibilität

# Montessori-Therapie 1.

- Therapiemodell: Therapie als Entwicklungsprozess
- Mehrdimensionale Arbeit: Kernproblematik und Zusatzproblematik (Komorbidität)

# Montessori-Therapie 2.

- Ganzheitliche Therapieform – schult mehrere Entwicklungsbereiche gleichzeitig und wirkt auf die gesamte Persönlichkeit aus
- Geht bei jedem Kind ganz individuell vor

# Montessori-Therapie 3.

- Ziel: autonome Persönlichkeit, die sich auch mit Behinderung seines Wertes bewusst ist und seinen Weg geht.

# Montessori-Therapie 4.

- Hilfestellung zur Akzeptanz der Behinderung **durch** geeignete **Tätigkeiten** – das Kind erlebt sich selbst als fähige, begabte, starke Person – POSITIVES SELBSTBILD erarbeiten!!!

# Montessori-Therapie 5.

- Aufbau und Stärkung des Gefühls des persönlichen Wertes und des Gefühls, dass die Welt verständlich und berechenbar ist - (Salutogenese – Antonovsky)

# Montessori-Therapie 6.

- **Grundsatz:** nie auf der Ebene arbeiten, auf der sich die Defizite zeigen , sondern immer auf der Ebene, wo die Funktionen noch relativ intakt sind.

# Montessori-Therapie 7.

- **Anwendung:** bei allen Behinderungen kann eine wertvolle Förderung sein.
- **Voraussetzung:** das Kind soll in der Lage sein, Angebote an sich heranzulassen.
- Bei starkem **Abwehr:** zuerst andere Therapieformen anwenden, z.B. bewegungsorientierte oder kontaktfördernde Therapien oder Verhaltenstherapie.

# Entwicklungsablauf 1.

## **Bestimmende Faktoren:** persönliche und Umweltfaktoren

- persönliche Faktoren: Resilienz und Vulnerabilität
- Umwelt: protektive und Risikofaktoren
- Beide greifen ineinander, hängen zusammen

# Entwicklungsablauf 2.

- Kernfrage:– **warum lassen Kinder zu, therapiert zu werden?** (Motivation des Kindes zu der Therapie) – Vertrauen, Liebe zu den Bezugspersonen

# Elternarbeit 1.

- Modell: Eltern als Co-Therapeuten

# Elternarbeit 2.

Belastungsfaktoren für Eltern (Befragung  
Heckscher-Klinik 2004):

- Starke Beanspruchung
- Eigene Kompetenz nachhaltig in Frage gestellt
- Isolation

# Elternarbeit 3.

## **Aufgaben der Therapeuten:**

- Information – auf Dosierung achten
- Anleitung
- Begleitung – auch emotional: den Eltern Kraft geben

# Therapeut/in

- Eigene **Mentalhygiene** für Therapeuten, Heilpädagogen
- Supervision, eigene Psychotherapie  
Meditationstechniken, Entspannung u.s.w.
- Bewusste Arbeit an der Entwicklung der **eigenen Persönlichkeit**
- Burn-out möglichst vorbeugen - auf Ausgleich achten (Kunst, Sport u.s.w.)